

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 108.

44. Jahrgang.
Dienstag, den 14. September

1897.

Bekanntmachung.

Die Landes-Brandversicherungsbeiträge auf den 2. Termin 1897 — 1. October 1897 — sind nach je einen Pfennig für die Einheit bei der Gebäude-Ver-
sicherungs-Abtheilung und nach je ein und einen halben Pfennig für die Ein-
heit bei der freiwilligen Versicherungs-Abtheilung nebst den fälligen Stückbei-
trägen bis spätestens

den 11. October 1897

bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung anher zu entrichten.
Eibenstock, am 9. September 1897.

Der Rath der Stadt.
Hesse.

Holz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Wildenthal.

Im Drechsler'schen Gasthose in Wildenthal sollen

Sonnabend, den 18. September 1897, von Vorm. 1/2 10 Uhr an

folgende aufbereitete Kuchhölzer und zwar:

8885 weiche Ästher 8—15 cm Oberstärke,	} 3,5 u. 4,0 m l.,	} Schläge in Abth. 22, 45, 49, 50 und 65. Brüche in Abth. 3, 4, 8, 10, 11, 13, 21—24, 27, 28, 31—33, 36—54, 56—61, 63, 67 u. 70.
9038 " " 16—22 " "		
6934 " " 23 an u. dar. " "		

78 Nm. weiche Kuchhölzer,

sowie Montag, den 20. September 1897, von Vorm. 1/2 10 Uhr an
nachverzeichnete aufbereitete Brennholz, als:

3 Nm. harte, 463 Nm. weiche Brennholz,	} Schlag in Abth. 22. Brüche in Abth. 1—5, 8—13, 15—28, 30—34, 36—54, 56—61, 63, 64, 67—71, 74—89.
457 1/2 " " Brennknüppel,	
985 1/2 " " Äste	

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Rgl. Forstrevierverwaltung Wildenthal u. Rgl. Forstrentamt Eibenstock,
Schneider. am 11. September 1897. Gerlach.

Das neue Flurbuch für Schönheide betr.

Infolge der in den letzten Jahren stattgefundenen Neuaufnahme der Flur Schön-
heide macht sich die Anlegung eines neuen Flurbuchs für die Gemeinde Schönheide
erforderlich.

Der Entwurf zu diesem neuen Flurbuche sowie das neue Flurkroquis für Schön-
heide, ingleichen die sonstigen zur Aufstellung neuer Grundsteuerdokumente nöthigen
Unterlagen liegen vom 14. d. Mts. ab 14 Tage lang öffentlich in der Registratur des
hiesigen Gemeindeamtes (Rathhaus, eine Treppe Zimmer Nr. 2) zur Einsichtnahme aus.

Die betheiligten Grundstücksbesitzer werden davon andurch mit dem Eröffnen in
Kenntniß gesetzt, daß sie etwaige begründete Einwendungen gegen den Flurbuchsent-
wurf binnen 8 Tagen nach abgelaufener Auslegungsfrist bei der königlichen Bezirks-
steuerereinnahme Schwarzenberg schriftlich oder zu Protokoll anzubringen haben, daß
sie jedoch nach Ablauf der Reklamationsfrist mit weiteren Einwendungen nicht gehört
werden können, der Flurbuchsentwurf vielmehr alsdann als anerkannt erachtet wer-
den wird.

Schönheide, am 12. September 1897.

Der Gemeinderath.
J. B. Friedrich Ohsch, Gem.-Velt.

Das Deutschthum in Oesterreich.

Die kritische innere Lage, welche in Oesterreich durch die
kurzsichtige Politik der badenischen Regierung gegenüber dem
Deutschthum heraufbeschwoeren worden ist, droht noch eine
weitere unheilvolle Verschärfung zu erfahren. Ministerprä-
sident Graf Badeni hat seinen Versuch, durch eine Ausgleichs-
konferenz zwischen den Deutschböhmen und den Tschechen die
Hauptstreitfrage des Tages aus dem Wege zu schaffen, bereits
im Keime scheitern sehen, nunmehr scheint er in ein neues
Extrem verfallen und sich der clerikal-slavischen Mehrheit des
österreichischen Abgeordnetenhauses gänzlich in die Arme
werfen zu wollen. Die in vorletzter Woche zu Wien von ihm
mit den Vertrauensmännern der bisherigen Regierungsmehr-
heit gepflogenen Beratungen sollen nach den Versicherungen
der Wiener offiziellen Blätter zu einem beiderseitig befriedigen-
den Ergebnis geführt haben, was also bedeutet, daß die Klerik-
alen und die verschiedenen slavischen Klubs dem Grafen Ba-
deni ihre Unterstützung in dessen weiterem Vorgehen gegen
die Deutschen zusprechen lassen werden, natürlich gegen ent-
sprechende Honorirung seitens der Regierung. In letzterer
Beziehung scheint allerdings hinter den Kulissen noch hin-
und hergehandelt zu werden, offenbar ist aber schon dies und
jenes in Richtung gebracht worden. Speziell haben die
Tschechen bereits verschiedene bemerkenswerthe Zugeständnisse
von ihrem Führer Badeni erlangt, so die Uebernahme des
tschechischen Privatgymnasiums in Troppau in die Staats-
verwaltung, die Errichtung einer tschechischen Universität und
einer tschechischen technischen Hochschule in Mähren für nächstes
Jahr usw. Die nächste Sorge des neuen Bundes der badenischen
Regierung mit den Gruppen der Rechten ist indes darauf
gerichtet, die beim bevorstehenden Wiederzusammentritte des
Reichsrathes erneut zu erwartende Obstruktion der deutschen
Einlen zu brechen, wozu eine geplante Abänderung der parla-
mentarischen Geschäftsordnung dienen soll; vorausichtlich
dürfte die deutsche Opposition alsdann durch einen parlamen-
tarischen Streik antworten.

Jedenfalls müssen sich die Deutschen Oesterreichs klar
darüber sein, daß jetzt ein neuer schwerer Sturm gegen sie
heraufzieht und daß es für sie demnach gilt, den kommenden
Ereignissen mit größter Entschlossenheit, Energie und Einigkeit
zu begegnen. Es soll von nun an nicht nur ohne die
Deutschen, sondern auch gegen sie regiert werden, freilich
ein höchst gewagtes Experiment in einem Staatswesen, das
keinen gesammten Werdegang den Deutschen verdankt und in
welchem das deutsche Element noch heute trotz aller ihm be-
reiteten Widerlegungen eine Hauptrolle spielt. Daß aber ein
solcher Versuch überhaupt gemacht wird, das ist eben das Be-
zeichnende an der gegenwärtigen Lage in Oesterreich, und
die Deutschen werden gut thun, ihn nicht leicht zu nehmen,
sondern seine Abweisung ernsthaft zu betreiben, indem sie ihre
Reihen noch fester denn bisher zusammenschließen und mit
Fähigkeit und Tapferkeit auch in den ungünstigsten Verhält-
nissen ausharren. Selbstverständlich gehören die vollsten
Sympathien der Reichsdeutschen ihren Stammesgenossen jen-
seits der schwarz-gelben Grenzpfähle in diesen für das Deutsch-
thum in der alten Ostmark so ernsten Zeiten, und was dem
deutschen Volke an moralischer Unterstützung seiner bedrängten
österreichischen Volksgenossen nur irgendwie möglich ist, dies

wird gewiß geleistet werden. Leider steht eine Einmischung
der maßgebenden Faktoren in Deutschland zu Gunsten der
deutschen Sache in Oesterreich nicht zu erhoffen, da man sich
schon mit Rücksicht auf das Bundesverhältnis des Reiches
zu dem österreichischen Kaiserthume ängstlich hütet, sich auch
nur im entferntesten in innerösterreichische Verhältnisse einzu-
mengen. Doch wird sicherlich schon das bloße Bewußtsein,
einen moralischen Rückhalt an den Brüdern „draußen“ im
Reiche zu haben, die Deutsch-Oesterreicher in dem bevor-
stehenden schweren Kampfe gegen das badenische Gewaltregime
stärken und stählen.

Im Uebrigen erwacht ihnen jetzt dafür eine nicht zu
unterschätzende Unterstützung von ungarischer Seite. Dem
liberalen Regime in Ungarn paßt natürlich die heranziehende
Herrschaft der Klerikalen und der Slaven in Cisleithanien
durchaus nicht in den Kram, und der offiziöse „Pester Lloyd“
hat denn auch schon einen förmlichen Drohartikel an die
Adresse des Grafen Badeni gerichtet. Das ungarische Re-
gierungsblatt kündigt dem leitenden Staatsmanne an, daß
Ungarn, falls er mit der Rechten wirklich durch die
Dünn gehen werde, den Dualismus mit Oesterreich aufgeben
und zur einfachen Personalunion zurückkehren werde. Diese
Drohung ist zweifellos ernst gemeint, sie dürfte vermuthlich
dem Grafen Badeni sehr zu denken geben und ihm zeigen,
wohin es mit seiner kurzsichtigen slavenfreundlichen Politik
noch kommen muß, wenn er auf derselben beharrt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 11. Septbr. Die fest-
lichen Veranstaltungen zu Ehren der Anwesenheit des ita-
lienischen Königspaares zu Budapest von haben mit der
Abreise der erlauchten Gäste ihren Abschluß gefunden, eine
Fülle erhabender Eindrücke und eine reiche Saat neuer freund-
nachbarlicher Beziehungen hinterlassend. Morgen begibt sich
Kaiser Wilhelm zum Besuche des Kaisers Franz Josef
nach Oesterreich-Ungarn, woselbst er zunächst den Wa-
ndern bei Totis, auf ungarischem Terrain, beizuwohnen wird.
Die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem befreundeten
Herrscher der Nachbarmonarchie erhält diesmal ein besonderes
Relief dadurch, daß dieselbe, auf vaterländischem Boden die
Empfang für den Besuch vorzubereiten. Die wenig liebreiche
Gefinnung, welche das Magyarenthum den in seiner Mitte
weilenden Deutschen im Allgemeinen zu bekunden pflegt, tritt
völlig in den Hintergrund vor der politischen Erwägung, daß
es in diesem Falle den treuesten Verbündeten der Habsburg-
ischen Monarchie zu begrüßen gilt. Auch schmeichelt es dem
Nationalstolz der Arpad'söhne, auf vaterländischem Boden die
Rolle der Wirthe spielen und bei dieser Gelegenheit die kul-
turellen Fortschritte Ungarns vorweisen zu können. Ein un-
garisches Blatt giebt dem Empfinden seiner Landsleute treffend
Ausdruck, wenn es bemerkt, der Besuch des deutschen Kaisers
sei bedeutungsvoll, weil durch denselben gewissermaßen die
staatl. Selbstständigkeit Ungarns anerkannt werde. Der un-
garische apostolische König stelle sich hierbei dem Kaiser von
Oesterreich an die Seite. „Wir ehren uns selbst durch die

Ehrung des Deutschen Kaisers.“ In den letzten Tagen haben
einzelne Blätter gehässige Gerüchte verbreitet, wonach die
ungarische Aristokratie zu Ehren des Deutschen Kaisers in
Pest veranstalteten Festlichkeiten fernbleiben wolle, um auf
diese Weise gegen den Ministerpräsidenten Boron Banffy zu
demonstriren. Diese Meldungen entbehren, wie heute noch-
mals telegraphisch versichert wird, jeder tatsächlichen Grund-
lage. Es haben vielmehr bereits so zahlreiche und so hervor-
ragende Vertreter der ungarischen Aristokratie ihr Erscheinen
zu den Hoffesten angemeldet, daß schon heute feststeht, daß
der ungarische Hochadel bei dieser Gelegenheit auf das Glänzendste
und in größter Zahl vertreten sein wird. Neben den offi-
ziellen Kreisen hat aber auch die Bevölkerung insgesammt
einen so regen Eifer bei den Festvorbereitungen an den Tag
gelegt, daß die Bewillkommung des Deutschen Kaisers sich
zweifellos so herzlich wie nur möglich gestalten wird.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe bleibt „vor-
berhand“ auf seinem Posten. Er hat zugesagt, die Geschäfte
fortzuführen und den Rücktritt in das Privatleben zu ver-
zagen. In der Münchener „Allgem. Ztg.“ wird zugleich aus-
geführt, daß ein Wechsel schon deshalb nicht unbedenklich sei,
weil mit dieser Stelle die Leitung der äußeren Politik zu-
sammenhängt.

— Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich wimmelt
es jetzt förmlich von „Hochverräthern“. Der Redakteur
Hoser aus Eger ist unter der Anschuldigung dieses Ver-
brechens wegen einer Rede verhaftet worden, die er auf
reichsdeutschem Boden (in Leipzig) gehalten hat. Auch gegen
den deutschnationalen Abgeordneten Tro ist die Untersuchung
wegen Hochverraths eingeleitet worden. Anlaß hierzu geben
einige Stellen aus der Rede, welche Tro beim Kaiser Volks-
tag gehalten.

— Eger. Das Oberlandesgericht hat den Beschluß
des Kreisgerichts Eger auf Einstellung der Untersuchung gegen
Hoser abgeändert. Hoser bleibt verhaftet. In der Stadt
herrscht große Erregung.

— Für den tschechischen Uebermuth sehr bezeichnend
ist ein Aufruf, der jetzt zu dem Zwecke verbreitet wird, um
nicht nur Wien, sondern auch das flache Land Niederösterreichs
in ausgedehntem Maße dem Tschechentum zugänglich
zu machen, und zwar durch Ankauf von Grund und Boden
für tschechische Bauern mittels der in diesen tschechischen Spar-
kassen angeblich brachliegenden Millionen. Es heißt darin,
die Slaven seien die ersten Bewohner gewesen, die den Boden
Niederösterreichs zu bebauen anfingen. Dem erst als das
Land durch Slaven urbar gemacht worden sei, hätten sich
die Deutschen festgesetzt und dem Ureinwohner den Frieden,
den Grund, das Land, die Götter, die Religion und die
Nation genommen.

— Italien. Auch in Rom klagt man über theure
Brodpreise. Diese haben eine solche Höhe erreicht, daß
die Behörden einschreiten wollen. Die Schuld an der Theuer-
ung, die sich in der Hauptstadt mehr als in übrigen Italien
fühlbar macht, tragen die Mühlen, die das Mehl zu theuer
verkaufen, und die Bäcker, die einen zu hohen Gewinn heraus-
schlagen wollen. Man beschloß, alle gütlichen Mittel zu er-
schöpfen, um auf Mäher und Bäcker einzuwirken; falls diese
aber schicksallos sollten, will man mit den Mühlen durch